

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887**

53 (5.5.1887)



# Durlacher Wochenblatt.

No. 53.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 5. Mai

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gepaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Zuletzt erblüht man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 1. Mai. Heute Vormittag 11½ Uhr feierte der hiesige Arbeiterbildungsverein sein 25jähriges Stiftungsfest in seinem eigenen schön bekränzten Heim. Der Feier wohnten der Großherzog, mehrere hohe Staatsbeamte, der Oberbürgermeister, viele Bürger der Stadt, die Mitglieder des Vereins und Abordnungen von 11 Brudervereinen aus Baden, Württemberg und der Rheinpfalz an. Nach einem Gesang des Vereins begrüßte der Vorstand, Mechanikus Wittmann, die Festgäste, worauf Prof. Höchstetter die Festrede hielt und in Anknüpfung an den Namen „Arbeiterbildungsverein“ die Aufgaben dieser Vereine entwickelte. Es wurden sodann an solche Mitglieder, die sich um den Verein besonders verdient gemacht hatten, Diplome erteilt, worauf der Großherzog sich erhob und über den Werth und die Bedeutung der Arbeit und der Arbeiter sprach und namentlich betonte, wie die deutsche Arbeit immer mehr im Ausland geschätzt werde, was den Arbeiter nur zum Weiterstreben aneifern könne. In das von Oberbürgermeister Lauter auf den Fürsten ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, und nach dem Schlußlied entfernte sich der Großherzog, dem Vorstand seinen Dank für die Einladung ausdrückend. Um 1½ Uhr fand gemeinschaftliches Mittagessen statt, welchem heute Abend ein Bankett folgen soll, worauf morgen früh die Bekränzung der Gräber früherer Mitglieder das Fest würdig abschließen soll. (Schw. M.)

Karlsruhe, 2. Mai. Der Großherzog, die Frau Großherzogin nebst der Kronprinzessin Viktoria und anderen Fürstlichkeiten verbrachten den heutigen Nachmittag bei den Mairinnen in Mannheim. — Der vor kurzem ernannte Stadtkommandant von Karlsruhe Generalmajor v. Streccius hat seine Posten angetreten, nachdem er zuvor dem Großherzog in Audienz sich vorgestellt.

### Ficulleton.

2)

## Auf dem Schlachtfelde.

Erzählung von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

So standen die Sachen im Juli des Jahres 1870, wo des Poliers einziger Sohn bereits zwei Jahre der neuen Regierung als Soldat hatte dienen müssen, während Philipp, der jüngere Sohn des Maurermeisters, „Einjähriger“ geworden war.

„Ein Glück, daß unser armer Fritz hier in der Stadt in Garnison liegt,“ sprach die Frau des Poliers, damit beschäftigt, des Sohnes Wäsche auszubessern, „hättest ihn auch können „Einjähriger“ werden lassen, Vater.“

Martin Nothe schaute etwas finster von der Zeitung auf, in welcher er just las (es war Sonntag), und versetzte: „Zum Einjährigen hat der Junge nicht genug gelernt, — wären wir hannoversch geblieben, hätte ich ihn losgekauft — so aber — muß er leider Gottes seine drei Jahre dienen.“

„Nicht genug gelernt?“ nahm die Frau das Wort etwas gereizt wieder auf, „ich denke, unser Fritz kanns mit Jedem aufnehmen, hatte einen so hellen Kopf wie einer, — des Maurermeisters Philipp soll dagegen ein Brett vor dem Kopfe haben und stolziert doch mit der seinen Uniform umher.“

Karlsruhe, 3. Mai. [Karlsru. Ztg.] Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen beabsichtigt am 4. d., Abends, mit Ihren Kindern von hier abzureisen.

\* Durlach, 4. Mai. Wenn man gegenwärtig des Abends einen Spaziergang ins Freie unternimmt, überzeugt man sich, in welcher großen Zahl die Maikäfer vorhanden sind; angesichts dieser Thatfache ist es geboten, daß die Landwirthe und Obstbaumbesitzer jetzt schon gegen diese gefräßigen Feinde ihrer Pflanzungen zu Felde ziehen und nicht erst wenn dieselben die Blüten der Bäume schon empfindlich beschädigt haben.

Kastatt, 30. April. Herr Rechtsanwalt Stigler ist als Bürgermeister der Stadt Kastatt mit 268 gegen 116 Stimmen gewählt.

### Deutsches Reich.

\* Die Kaiserin wird sich am 14. d. M. zu einem mehrwöchentlichen Frühjahrsaufenthalte nach Baden-Baden begeben. Ueber die Reisedispositionen des Kaisers verlautet auch jetzt noch nichts Bestimmtes, doch heißt es, daß sich der erlauchte Monarch etwa gegen Mitte Juni zum Gebrauche der gewohnten Frühlingstour, wie alljährlich, nach Bad Ems begeben werde.

\* Der Nachtragsetat ist noch in voriger Woche in der Budgetkommission des Reichstages vollständig fertiggestellt worden. Sämmtliche Forderungen wurden unverändert nach der Regierungsvorlage genehmigt und hieraus wie aus der unerwartet raschen Erledigung derselben muß gefolgert werden, daß die Nothwendigkeit der einzelnen Positionen trotz ihrer bedeutenden Höhe allseitig anerkannt worden ist und auch deren Dringlichkeit scheint der preussische Kriegsminister in seinen geheimen Mittheilungen überzeugend dargelegt zu haben. Der Nachtragsetat wird dem Vernehmen nach am Donnerstag auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden und dürfte wohl auch seine Erledigung im Plenum auf keine allzugroßen Schwierigkeiten stoßen. Inzwischen wird wohl der Branntweinsteuerentwurf dem Reichstage

zugegangen sein, da der Entwurf in der Bundesraths-Sitzung vom Samstag unverändert nach den Vorschlägen der Ausschüsse angenommen worden ist. Der Ertrag der neuen Steuer wird, nach Abzug aller Aufkosten, auf rund 100 Mill. Mark geschätzt. — Im Bundesrathe ist noch ein weiterer Nachtrag eingegangen, der 111,300 Mt. für den nothwendig gewordenen Umbau des deutschen Botschaftsgebäudes in Paris verlangt.

\* Im preussischen Landtage ist durch den konservativerseits im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag, wonach die Regierung ersucht wird, im Reichstage eine Vorlage über die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle einzubringen, eine neue steuerpolitische Aktion eröffnet worden. Der Antrag wird nur ganz im Allgemeinen durch den angeblich erheblichen Preisrückgang der landwirthschaftlichen Produkte motivirt, so daß man eine eingehendere Begründung des Antrages bei seiner Berathung seitens der Antragsteller erwarten darf. Daß man jedoch auch in konservativen Kreisen selber Bedenken gegen die Opportunität des Antrages, welcher bekanntlich den Namen des Herrn v. Minnigerode trägt, hat, geht aus der Besprechung desselben durch die „Post“ hervor; das freikonservative Organ äußert unverhohlenen Zweifel hinsichtlich der Rechtfertigung einer weiteren Steigerung der landwirthschaftlichen Zölle und kommt hierbei zu dem Schlusse, daß eine derartige Maßregel der Landwirthschaft nichts nützen, sondern sogar indirekt schaden würde, da eine abermalige Erhöhung dieser Zölle die Industrie benachtheiligen müsse und hierunter würde schließlich die Landwirthschaft selber zu leiden haben. Auf die Frage, ob der Antrag Minnigerode durch die obwaltenden Verhältnisse gerechtfertigt sei, oder nicht, kommt es indessen vorerst weniger an, zunächst handelt es sich darum, ob es überhaupt zulässig ist, daß von Seiten der Einzelstaaten in einer solchen Weise in die Reichsgesetzgebung eingegriffen wird, und vom nationalpolitischen

„Daß gut sein, Mutter“, beschwichtigte sie der Polier, „Fritz hängt den Soldatenrock bald an den Nagel, das erparte Geld kommt ihm ja selber zu gute.“

„Das wohl, mich ärgerts nur, daß der eitle Burtsche bei derselben Kompagnie mit unserem Fritz ist und ihn gar nicht beachtet.“

„Hat Fritz darüber geklagt?“ fragte der Vater unruhig, „mir hat er kein Wort davon gesagt, höre auch zum ersten Male, daß des Maurermeisters Philipp bei seiner Kompagnie ist.“

„Na, ja, er selber sagt freilich kein Wort, der Junge ist viel zu stolz dazu, mag uns auch damit nicht kränken. Aber wahr ist doch, einer seiner Kameraden hat mir's erzählt, wie der aufgeblasene Philipp ihn zu kränken sucht. — Fetz schwimmt oben, Du kennst die alte Geschichte. Wäre erst der Herbst da, daß die Geschichte ein Ende hätte.“

In diesem Augenblicke wurde die Thüre geöffnet, ein schlanker, sehr hübscher Soldat trat in die Stube.

„Wir sprachen soeben von Dir, Fritz!“

Der junge Mann begrüßte die Eltern und griff dann hastig nach der Zeitung, welche der Vater auf den Tisch gelegt hatte.

„Hast Du die Depesche aus Ems gelesen, Vater? Es geht los?“

Vater und Mutter fuhren vor Schrecken in die Höhe.

„Unmöglich!“

„Es ist bestimmt, liebe Eltern,“ versetzte der Sohn ernst, „noch hat Napoleon den Krieg

nicht erklärt, jetzt aber hat er den Haken gefunden. Lies doch, lies, Vater, wie der unverkämte Gesandte unsern König behandelt hat; das darf König Wilhelm nicht auf sich sitzen lassen.“

Der Polier zitterte so heftig, daß er kaum die Zeitung halten konnte; die Nachricht kam zu jäh, zu überraschend, — daß diese Wolke schon lange am Staatshimmel geschwebt, davon wußte der ehrliche Martin nichts, hatte es auch nicht geglaubt, da Bismarck ja schon einmal in der luxemburgischen Geschichte nachgegeben.

Ja, die Kriegswolke, welche das fürchterlichste Gewitter enthielt, hatte sich überraschend schnell zusammengeballt, jetzt zuckte der erste Blitz schon drohend aus der dunklen Atmosphäre.

„Und Du scheinst Dich dazu zu freuen,“ rief der Polier vorwurfsvoll, während die Mutter keines Wortes mächtig war, „so kurz vor dem Ziele, wenige Wochen vor Deiner Entlassung —“

„Pah,“ lachte Fritz, „früher oder später, als Reservist hätte ich auch mit müssen. Mir ist es lieb, und da es gegen den Franzmann geht, um desto lieber. Mich graute vor diesen letzten Wochen in der Garnison —“

„So, ist es wahr, was mir die Mutter erzählte, — des Maurermeisters Philipp dient als Einjähriger bei Deiner Kompagnie?“

„Seit dem Frühjahr,“ nickte Fritz, „ich habe viel seitdem ertragen müssen und werde noch mit dem Burtschen abrechnen. Mag er sich jetzt in Acht nehmen.“



Standpunkte aus muß da diese Frage entschieden verneint werden. Die Erhöhung der bestehenden Schutzölle für die Landwirtschaft ist doch offenbar eine Frage, die ganz Deutschland angeht und wie man sich auch sonst zu dem Antrage stellen möge, so dürfte darüber kaum ein Zweifel obwalten, daß nur der Reichstag berechtigt ist, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Bis auf Weiteres wird noch abzuwarten sein, welche Haltung die Regierung dem Antrage gegenüber einzunehmen gedenkt.

\* Der neue Accessionsvertrag zwischen Preußen und Waldeck ist in der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses nach lebhaften Verhandlungen der Budgetkommission überwiesen worden. Am gleichen Tage nahm das Herrenhaus definitiv den Gesetzentwurf, betr. die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, und durchweg in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

\* Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, hat ebenfalls noch in voriger Woche ihre Arbeiten durch die Vollendung der ersten Lesung in der Hauptsache erledigt. Aus den Ergebnissen der Kommissionsberathung ist der Beschluß über den wichtigsten Paragraphen des ganzen Entwurfes, nämlich der von der Berichterstattung über die Gerichtsverhandlungen der genannten Art handelnde, hervorzuhoben. Nach dem Kommissionsbeschlusse sollen solche Berichte nur dann nicht strafbar sein, wenn sie das Gericht nach Anhörung der Staatsanwaltschaft gestattet. Diese Bestimmung würde das falsche Prinzip des Entwurfes, Identifizierung von Nichtöffentlichkeit und von Strafbarkeit der Berichterstattung für die Gerichtsverhandlungen anerkennen und es muß dringend gewünscht werden, daß das Plenum die Kommissionsbeschlüsse wenigstens in diesem Punkte rektifizirt.

\* Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern läßt es sich sehr angelegen sein, sich persönlich durch häufige Reisen in die verschiedensten Theile des Landes von allen Verhältnissen zu überzeugen. Gegenwärtig befindet sich der hohe Herr auf einer Reise durch Oberfranken und Mittelfranken, woran sich noch ein Abstecher nach Oberpfalz und Niederbayern knüpfen wird. In der Begleitung des Prinz-Regenten befinden sich die Minister v. Feilich und v. Luz, sowie die obersten Hofchargen; der Prinz-Regent wird allerorten mit Begeisterung empfangen.

„Om, das Püppchen wird bald genug ins Lazareth kommen,“ meinte der Vater verächtlich, „und wenn wir die Franzosen erst hier haben —“

„Wie, Vater, — Du glaubst —“

„Natürlich glaub ich, daß Preußens letzte Stunde nun bald geschlagen hat und die Franzosen wie das Ungewitter hier ihren Einzug halten werden, mit ihnen unser König; kannst Dir doch wohl denken, mein Junge, daß die Hannoveraner nicht für Preußen sich schlagen, — und nun erst Bayern, Württemberg und Sachsen, das geht natürlich Alles mit Frankreich.“

„Oho, Vater, da bist Du doch wohl auf einem gewaltigen Holzwege,“ rief Fritz, seinen Säbel zurechtückend und die Pickelhaube trotzig in die Stirn drückend, „ich sage Dir, kein einziger Hannoveraner würde so ehrlos sein, in der Franzosen Reihen zu kämpfen, und was die Bayern und Schwaben anbelangt, so thun sie's auch nicht, trotz 1866.“

„Na, werden's ja sehen,“ brummte der Alte, „würdest Du zum Exempel nicht den preußischen Adler abreißen, wenn Dein rechtmäßiger König käme?“

„Nein, Vater,“ versetzte der junge Mann, „ich würde meine Fahne nicht verlassen, meinen Schwur nicht brechen. Uebrigens möcht' ich wahrlich eine solche Wiederkehr unseres früheren Königs nicht wünschen! Wenn sein Thron über deutsche Leichen durch französische Bojonette ausgerichtet und geschützt werden müßte, dann wäre es besser für ihn wie für uns. Wünsche

## Frankreich.

\* Während man in Deutschland die Akten über den Fall Schnäbele geschlossen hat, klingt derselbe jenseits der Vogesen noch immer in allerdings seltsamen Tönen nach. Die privilegierten Patrioten vom Schlage der Déroulède und Genossen haben beschlossen, den braven Schnäbele noch bei Lebzeiten zu einem französischen Nationalheiligen zu stempeln und sind ihm aus den gedachten Kreisen die mannichfachen Huldigungen zugebracht, die in einem Schnäbele zu „widmenden“ Diamantkreuze gipfeln sollen. Die Subscription zur Aufbringung der nöthigen Summe ist bereits eröffnet worden und charakteristischer Weise stehen an der Spitze der Liste die Namen einiger Verwandten des durch den Zwischenfall ebenfalls bekannt gewordenen deutschen Polizeikommissärs Gautsch, bekanntlich ein Elsäßer — das ist deutlich! Inzwischen stößt die Verherrlichung Schnäbele's bei dem vernünftigeren Theile der Franzosen auf entschiedenen Widerspruch und die meisten Pariser Morgenblätter vom Sonntag sprechen sich tadelnd über die Subscription aus. Auch das „Journal des Débats“ meint, die Gelegenheit müsse als beendigt betrachtet werden; jedermann solle nun endlich einsehen, daß Vorgänge dieser Art ernst zu behandeln seien und anständiger Weise nicht zu einem Vorwande für Kundgebungen und Reklamen dienen dürften. Offenbar spiegeln sich bei den Beziehungen des „Journ. des Déb.“ in dieser Aeußerung die Anschauungen der Pariser Regierungskreise wieder und vielleicht wird Herr Schnäbele schließlich ebenso um sein Diamantkreuz kommen, wie seinerzeit Herr v. Giers um das Großkreuz des Vladimirovordens. — Nachdem nunmehr die Affaire Schnäbele einen so glücklichen Ausgang genommen, gedenkt der vielgeplagte Lamoureux endlich auch mit der Aufführung des „Lohengrin“ vor dem Pariser Publikum Ernst zu machen. Die am Samstag Abend vor Vertretern der Presse und einem gewählten Publikum stattgefundene Generalprobe von „Lohengrin“ ist auf's Glänzendste verlaufen und gestaltete sich zu einer begeisterten Huldigung für Lamoureux. Für Dienstag war die erste öffentliche Aufführung der Oper angesetzt und wird da der chaubvinistische Janhagel wohl wieder einmal „sein Stückchen“ gemacht haben.

\* Die Franzosen haben noch immer „heidnemäßig“ Geld, denn die am Samstag aufgelegte 10-Millionenleihe der Stadt Paris ist nicht weniger als 29 Mal überzeichnet worden.

## Italien.

\* Die am Samstag in Venedig stattgefundene Enthüllung der Reiterstatue

Viktor Emanuels erhielt durch die Anwesenheit des italienischen Königspaares, der Minister Crispi und Brins, zahlreicher Parlamentarier, Offiziere und sonstiger hervorragender Persönlichkeiten den Charakter einer nationalen Feier. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte derselben bei und begrüßte die Majestäten mit enthusiastischen Zurufen; der Senator Ferrari und der Bürgermeister von Venedig hielten die Festreden. Zu irredentistischen Kundgebungen gegen Oesterreich scheint es nicht gekommen zu sein.

\* Aus Massauah meldet eine Depesche, daß General Saletta, der dortige neue Oberstkommandirende, über die gesammte Küste von Massauah den Blockadezustand verhängt habe. General Saletta will mit dieser Maßregel bezwecken, dem abyssinischen Heere unter Ras Alula jede Zufuhr von Waffen, Munition u. s. w. vom rothen Meere her abzuschneiden; ob dieser Zweck aber vollständig erreicht werden wird, steht in Anbetracht der schwachen Flotte, welche die Italiener vor Massauah haben, noch sehr dahin.

## Rußland.

\* Die „Röln. Ztg.“ läßt sich aus Petersburg von ihrem dortigen Korrespondenten berichten, daß Herr v. Giers auch fernerhin die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten behalten werde. Gegenüber den so bestimmten Mittheilungen Berliner und Wiener Blätter von dem bevorstehenden Rücktritte Giers' kann die obige Nachricht der „R. Z.“ einstweilen nur mit Reserve registriert werden. Zieht man aber die offiziöse Meldung in Betracht, daß Katkoff am Montag, von Moskau kommend, in Petersburg eingetroffen ist, so scheinen die hartnäckig wiederkehrenden Gerüchte bezüglich der signalisirten Demission Giers' gerade nicht so sehr haltlos zu sein, denn die neuerliche Anwesenheit Katkoff's, des Widersachers der Giers'schen Politik, in Petersburg ermangelt gewiß nicht der politischen Bedeutung.

## Balkanhalbinsel.

\* Auf der Insel Kreta ist es zwischen Christen und Mohamebanern zu blutigen Zusammenstößen gekommen, die sich in der Stadt Canca, dem Sitze der fremden Konjulu, abspielten. Die letzteren waren gerade abwesend, doch kehrten sie sofort auf die Kunde zurück; von Athen ging die dort ankernde französische Fregatte „Victorieuse“ nach Kreta ab. Es soll auf beiden Seiten Todte gegeben haben; über die Ursache der Zusammenstöße verlautet noch nichts, nur heißt es, daß die Konjulu mit Erfolg bemüht seien, einen Ausgleich herbeizuführen.

\* Sir Drummond Wolff, der gewesene englische Spezialkommissar für Egypten, hat in

und Hoffnungen zu begraben, was wir auch im Grunde ja so wie so schon gethan haben.“

„Du bist ein schlechter Hannoveraner,“ sprach der Vater hart, „hätt's nimmer geglaubt, daß mit der preußischen Uniform das Herz auch preußisch werden könnte.“

„Mein Vater, ich bin nicht preußisch, aber was hilft's gegen den Stachel zu lecken? — Der Franzmann soll es schon erfahren, daß mein Großvater in Spanien und bei Waterloo seinen Vätern wacker die Schädel gespalten hat; damals waren wir englisch, jetzt preußisch; 's ist kein großer Unterschied, Vater, höchstens, daß wir heute zu einem deutschen Staate gehören, während wir damals Anhängel eines fremden Krämervolkes waren.“

Er reichte den Eltern die Hand, nickte der eintretenden Schwester freundlich zu und verließ das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

— In Petersburg verstarb vor kurzem die reiche Wittve eines Arztes, Frau D., und vermachte ihr gesamtes Vermögen, darunter allein in baarem Geld 174,000 Rubel, ihrer Nichte, Fräulein Lydia B., aber nur unter der Bedingung, daß Fräulein B. die Gattin eines Arztes werden würde; sonst fällt der gesammte Nachlaß Wohltätigkeitsanstalten zu. Diese Bedingung der lieben Erbante kostete Fräulein Lydia anfangs viele Thränen. Erst 18 Jahre alt, ist sie bereits mit einem jungen Offizier

verlobt, der erst kürzlich die Militär-Akademie absolvirt hat. Doch der Herr Lieutenant schaffte Rath; kurz entschlossen quittirte er den Militärdienst, wird nun Medizin studiren und, sobald er seinen ersten Patienten glücklich errettet, oder auch unter die Erde gebracht hat, sein Bräutchen nebst der Erbschaft heimführen.

— Sieben Gebote, um das Augenlicht bis in das hohe Alter hinein zu bewahren. 1) Wenn die Augen beim Arbeiten irgend wie wehe thun oder wenn es fleckig vor ihnen schimmert oder das Sehen undeutlich wird, dann lasse sie rasten und von der Arbeit weggehen. Nach vollkommener Ruhe für einen Augenblick oder länger magst du die Arbeit wieder aufnehmen, mußt aber, sobald die Augen abermals ermüdet sind, innehalten. 2) Achte darauf, daß das Licht genügend sei und daß es gehörig auf deine Arbeit falle, am besten von oben oder von der linken Seite. 3) Wenn du schwache Augen hast, so lese niemals im Pferdebahn- oder Eisenbahnwagen. 4) Lese niemals liegend. Schwachsichtigkeit ist nicht selten auf die verderbliche Gewohnheit des Lesens im Bett zurückgeführt worden. 5) Lese nicht viel während des Genesens von einer Krankheit. 6) Die allgemeine Gesundheit sollte durch gute Kost, genügenden Schlaf, frische Luft, Körperbewegung, gesundes Vergnügen und eine schiele Beschränkung der Stunden harter Arbeit aufrecht erhalten werden. 7) Nimm dir gehörige Zeit zum Schlafen. Wer viel zu lesen hat, bedarf in besonderem Maß eines nicht zu kurzen Schlafes.



Konstantinopel den Vorschlag gemacht, die englischen Occupationstruppen aus Egypten binnen 5 Jahren herauszuziehen. Nun weiß auch der Londoner „Observer“ Näheres über die Bedingungen, unter denen die Räumung erfolgen soll, mitzutheilen. Dieselbe soll nämlich nur dann vor sich gehen, wenn innerhalb der genannten Zeit nichts vorfällt, was die Fortsetzung der Occupation nothwendig macht. Dann aber verlangen die Engländer das Recht, jederzeit nach Egypten zurückkehren zu dürfen, wenn dort neue Unruhen ausbrechen sollten, und zwar ohne daß noch eine andere Macht, selbst die Türkei nicht ausgenommen, intervenirt. Augenscheinlich denken die Engländer nicht daran, Egypten zu räumen!

#### Landwirthschaftliches.

d. Langensteinbach, 3. Mai. Am 28. v. Mts. wurde hier durch Hrn. Landwirthschaftsinspektor Schmid von Durlach eine Ländliche Kreditkassa für den Geschäftsumfang hiesiger Gemeinde gegründet, welchem Verein alsbald 25 Mitglieder beigetreten sind. Der geschäftsleitende Vorstand ist August Fiebler, Kaufmann hier, zum Kassier wurde gewählt Julius Müller, Landwirth von hier. Die Geschäftsantheile sollen pro Mitglied bis zur Höhe von 200 M. in monatlichen Mindestbeiträgen von 1 M. angesammelt werden. Der Zins für Darlehen wurde bis auf Weiteres auf 5% festgesetzt, derjenige für Anleihen wird sich jeweils nach dem Geldangebot richten und bleibt deshalb dem Ermessen des Vorstands anheimgegeben. Der Verein ist dem Verband ländlicher Kreditvereine für das Großherzogthum Baden beigetreten und benützt die Ausgleichsstelle desselben, wie er seine Geschäftsführung der Verbands-Revision unterstellt. So erfreulich es ist, einen solchen der Landwirthschaft nützlichen Verein auch hier entstehen zu sehen, so bleibt doch vorerst noch ein Wunsch übrig, nämlich der, es möchte in diesem Verein keine Parteisache hineingetragen werden, oder wenn eine solche darinnen schon Wurzel gefaßt haben sollte, dann möchte das Unkraut des Parteihaders recht bald wieder mit Wurzel und Stiel ausgerissen werden, damit der junge Verein das werden kann, was er ja werden soll, ein Mittelpunkt aller hiesigen Landwirths und Gewerbetreibenden zur sicheren Kapitalanlage sowohl, wie zur bequemen, billigen und reellen Befriedigung des Personal-Kredits. Möchten die beiden nun hier bestehenden Kassen, die Sparkasse als Realcredit-Institut, der ländliche Kreditverein als Förderer des Personal-Kredits, im Bewußtsein ihres gemeinsamen Berufes nach dem Grundsatze unseres alten, bewährten Feldherrn Wolke wohl getrennt marschiren, aber den Feind — das ist der Wucher — allezeit vereint schlagen. Wenn dieser gewiß wohlgemeinte Rath im Interesse der Gesamtheit

von beiden Kassen angestrebt wird, Parteiverhältnisse aber von diesen Vereinen ferngehalten werden, dann werden sie nicht nur friedlich neben einander bestehen können, sondern jeder Theil wird auch in seiner Art ein ganz unberechenbarer Segen für die Gemeinde sein und bleiben.

#### Verschiedenes.

— Ludwig Uhlend, der sich als Dichter, Forscher und streitbarer Mann ein dauerndes Andenken im Volk erworben hat, wurde am 26. April 1787 in Lüdingen geboren. Er studirte die Rechte und wurde sogar ein Doctor juris, was damals etwas heißen wollte. Seine praktische Laufbahn begann er nicht mit dem römischen, sondern dem alten deutschen und schwäbischen Landesrecht, das er nicht nur kräftig befaß, sondern für das er im Landtag Jahre lang auf die Schanzen trat, als es sein König umstoßen und mit einer geschenkten Verfassung vertauschen wollte. Diesem Kampf verdanken nicht nur die Schwaben, sondern wir Alle prächtige „vaterländische Gedichte“: Das alte, gute Recht, Am 18. Oktober, An die Volksvertreter: Gebet eines Württembergers, Das Herz für unser Volk u. a. Damals schon schallte sein Name weithin. Seinen Dichterruhm erwarb er sich von 1816 an durch Veröffentlichung einer Sammlung seiner Gedichte, seiner „Lieder“, „Sinngebichte“, „Sonette, Octaven, Glossen“, „Balladen und Romanzen“. Durch sie lebt er fort in dem Gesang der Jugend, in dem Gemüth und in dem Mund des Volkes um so sicherer, als viele derselben durch Silcher und andere Komponisten wahrhaft volkstümliche Melodien erhalten haben. Unter diesen wollen wir nur die bekanntesten nennen: Die Kapelle, Schäfers Sonntagsglied, Des Knaben Berglied, Lauf der Welt, Bauernregel, Hans und Grete, Mehlzuppenlied, Der gute Kamerad, Der weiße Hirsch, Schwäbische Kunde, Graf Eberhard im Bart, Der Wirthin Töchterlein, Des Sängers Fluch, Anstern und „Es war einer, dem's zu Herzen ging, daß ihm der Popf so hinten hing.“ Die einen voll tiefen Ernstes, die anderen voll schalkhaften Humors und alle tief empfunden und eingewurzelt in das Gemüth des Volkes. Arm ist, wer diese Schätze ungehoben läßt. Zwei dramatische Gedichte sind „Herzog Ernst

von Schwaben“ und „Ludwig der Bayer“. 1848 wurde Uhlend in das erste deutsche Parlament berufen, nachdem er schon dem vorbereitenden Fünzigerausschuß und dem Vorparlament angehört hatte. Er gehörte der großdeutschen Partei an, erklärte sich gegen den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland, gegen die Uebertragung der deutschen Krone auf Preußen, überhaupt gegen ein Erbkaisertum und für Wahl eines mehrköpfigen Direktoriums. Damals sprach er das berühmt gewordene Wort im Parlament: „Glauben Sie, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist.“ Mit den Lehren des Parlaments zog er nach Stuttgart zum „Rumpsparlament“, das von schwäbischen Reitern gesprengt wurde. Von da an zog er sich aus der Oeffentlichkeit ganz auf seine gelehrten Studien zurück und starb am 13. November 1862. Die Gotta'sche Buchhandlung hat eine Jubiläumsausgabe seiner Gedichte veranstaltet.

— Dem Kaiser Wilhelm sind zu seinem Geburtstag zugegangen 7481 eingeschriebene Briefe, 187 gewöhnliche Pakete, 45 eingeschriebene, 3 Werthpakete und 1542 Glückwünsch-Telegramme.

— Die Königin von Spanien hat dem preußischen 15. Manenregiment in Straßburg das Reiterbild ihres verstorbenen Gemahls zum Geschenk gemacht. Die Ernennung zum Chef dieses Regiments hatte dem König bekanntlich den ungezogenen Empfang in Paris zugezogen.

— In Antwerpen wurde am 1. Mai eine Ausstellung für Briefmarken eröffnet. Viel Raum wird dieselbe nicht in Anspruch nehmen, es wird aber versichert, daß sie trotzdem viel Interessantes bieten werde.

— Zur Vertilgung des Hufblattichs, des sog. Rothhohls, der wilden Möhre und anderer schlimmen Unkräuter in den Wiesen wird folgendes Mittel empfohlen: Man mache mit einem spitzen Eisen ein Loch in das sog. Herz der Pflanze und trauße etwas Petroleum ein. Dieses Del bringt hinab in die zartesten Wurzeltheilchen und der Tod der Unkräuter ist sicher, ohne daß man bei vorsichtigem Vorgehen zu befürchten braucht, andere Pflanzen dadurch zu benachtheiligen.

#### Die Bekämpfung des Sauerwurms betreffend.

Nr. 5507. Die Bürgermeisterrämter Berghausen, Durlach, Grödingen, Hohenwettersbach, Jöhligen, Königsbach, Singen, Söllingen, Stupferich, Untermuschelbach, Weingarten, Wilsberdingen und Wöschbach erhalten mit nächstem Boten eine Anzahl Abdrücke der auf Veranlassung Sr. Ministeriums des Innern veröffentlichten Druckschrift:

„Eine kurze Belehrung über den Heu- und Sauerwurm, von Landwirthschafts-Inspektor Schäfer“, mit dem Auftrag, solche an die Rebbesitzer in der dortigen Gemeinde zu vertheilen.

Durlach den 1. Mai 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Lump. p.

#### Die vierteljährigen Abrechnungen der Ortsrechner für die Gemeindefrankenversicherung betr.

An die Herren Bürgermeister und Gemeinderechner der Landgemeinden:

Nr. 5552. Nach §. 15 Abs. 4 der Verwaltungsvorschriften haben die Ortsrechner am Schlusse jedes Vierteljahres eine summarische Abrechnung an den Verbandsrechner gelangen zu lassen.

In Folge der jüngsten Abhör der ersten Jahresrechnung der Kasse sehen wir uns veranlaßt, anzuordnen, daß die Ortsrechner ihre Abrechnung jeweils in der ersten Hälfte der Monate April, Juli, Oktober und Januar dem Herrn Verbandsrechner Barié persönlich überbringen, damit derselbe über etwaige Mängel sogleich mündlich Belehrung ertheilen kann und schriftliche Erörterungen vermieden werden. Die Herren Bürgermeister haben diese Anordnung ihren Rechnern zu eröffnen.

Durlach den 2. Mai 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Lump. p.

#### Die Abhör der Gemeinderechnungen betreffend.

Nr. 5585. Die Gemeinderäthe des Landbezirkes werden an unverzügliche Einsendung der gestellten Gemeinderechnungen für 1886 erinnert.

Durlach den 2. Mai 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Lump. p.

#### Holzversteigerung.

Aus den Domänenwaldungen der Großh. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen werden mit unverzinslicher Vorgruft oder Rabattbewilligung bei Baarzahlung versteigert:

Dienstag den 10. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

in der Marzeller Mühle:

Aus Distrikt I. Mittelberg:

18 Ster buchen, 3 Ster eichen, 6 Ster gemischtes, 3 Ster tannen und 6 Ster forlen Scheitholz III. Kl., 21 Ster buchen, 71 Ster gemischtes und 5 Ster tannen Prügelholz III. Kl., 15 Loose Schlagraum.

Aus Distrikt II. Groß-Elosterwald, Abth. 1, 8, 9, 16 und 17:

9 Tannenstämme II. Kl., 20 dto. III. Kl., 96 dto. IV. Kl., 288 Tannenlöche II. Kl., 94 dto. IV. Kl. Eisenbahnschwelken, 2 Eichenlöche IV. Kl., 490 Stück tannene Gerüststangen; 209 Ster buchen, 53 Ster gemischt, 638 Ster tannen und 267 Ster forlen Scheitholz III. Kl., 110 Ster gemischt, 14 Ster tannen, 556 Ster forlen Prügelholz III. Kl., 175 Stück gemischte Prügelwellen und 17 Loose Schlagraum.

Aus Distrikt V. Unterwald, Abth. 3:

88 Tannenstämme III. Kl., 230 dto. IV. Kl., 50 Tannen-

löche II. Kl., 23 dto. Lattenlöche; 126 Ster tannen Scheitholz III. Kl., 59 Ster tannen Prügelholz III. Kl. und 3 Loose Schlagraum.

Die Waldbüter Schnurr in Marzell, Eisele in Burbach, Jäger in Schielberg und Kraß in Mittelberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

#### Dünger-Versteigerung.

Künftigen Donnerstag, den 5. Mai er., um 9 Uhr, läßt das unterzeichnete Regiment den im Monat Mai sich ergebenden Dünger aus den Dragoner-Stationen zu Karlsruhe im Hofe der Dragoner-Kaserne daselbst und um 11 Uhr den Dünger aus den Dragoner-Stationen zu Durlach vor der Dragoner-Kaserne dortselbst gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Karlsruhe, 2. Mai 1887.  
Königliches 1. Bad. Leib-Dräger-Regiment Nr. 20.

#### Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde vergibt im Soumissionswege die Lieferung mehrerer Aktenschränke. Planzeichnung und Kostenüberschlag liegen auf der Gemeinderathskanzlei auf.

Angebote hierauf sind bis zum 7. d. M. einzureichen.

Durlach, 2. Mai 1887.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeh.

Siegst.



**Karlsruhe.**  
**Vergebung von Bauarbeiten.**

Für die Erbauung einer Kapelle an der Beiertheimer Allee wird die **Steinhauerarbeit** (rothe Pfingstthaler Steine) im Anschlag von 3200 M im Wege schriftlichen Angebots zur Vergebung ausgeschrieben.

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Akkordbedingungen sind Beiertheimer Allee Nr. 4 parterre zur Einsicht aufgelegt, wofelbst auch die Angebote, nach Prozentsatz des Voranschlags ausgedrückt, längstens bis **Donnerstag, 12. Mai,** Abends 7 Uhr,

niederzulegen sind. Nähere Erkundigungen können auch in Durlach, Zehntstraße Nr. 8, zweiter Stock, eingezogen werden.

**Aktiengesellschaft „Evangelische Gemeinschaft in Deutschland“.**

Als bis jetzt anerkannt besten **Fußboden-Lack**

von Spiritus und Bernstein, garantiert haltbar und schnell trocknend, sowie **jämmtliche Farben**, trocken und in Leinöl abgerieben, empfiehlt in bester Waare billigt

**Carl Vollmer,** Hauptstraße 59.

Die Wasch- und Bleich-Anstalt des Unterzeichneten, am Leitgraben und am Wege nach Aue gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

**Dr. Schmieder.**

**Kleie,**

eine Partie, per Zentner 4 M 40 S, ist zu haben bei

**Alexander Bürck,** 29 Hauptstraße 29.

**Neuen amerikanischen Pferdezahnmals**

empfehlen **August Schindel.**

**Franz Christoph's Fußboden-Glanzack**

geruchlos und schnell trocknend. Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackieren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeckend wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Anweisungen und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph, Berlin,** (Filiale in Prag), Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzack. Niederlage in Durlach bei **F. W. Stengel.**

**Melker-Gesuch.**

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener **Melker** findet Mitte Mai eine Stelle bei

**Gutspächter Horsch,** Lamprechtshof.

**Ein Kinderwagen,**

gut erhalten, ist zu verkaufen **Amalienstraße 4, 3. St.**

**Kost und Wohnung**

kann ein junger, anständiger Mann erhalten **Rappensstraße 4, 2. St.**

**P. P.**

Ich beehre mich Ihnen hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein dahier betriebenes **Colonialwaaren-Geschäft** an Herrn **Carl Vollmer** mit theilweisen Aktiven käuflich übergeben habe, welcher dasselbe vom heutigen Tage an für eigene Rechnung fortführen wird. Indem ich aus dem Geschäft scheidet, erfülle ich die angenehme Pflicht, für das mir in so reichem Maße geschenkte Zutrauen zu danken, Sie bittend, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtend **Magnus Schuler.**

Durlach den 1. Mai 1887.

**P. P.**

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich das **Colonialwaaren-Geschäft** des Herrn **Magnus Schuler** mit theilweisen Aktiven sammt Waarenvorräthen übernommen habe und unter der Firma

**Carl Vollmer**

fortführen werde. Mit diesem Geschäft verbinde ich gleichzeitig eine **Material- und Farbwaarenhandlung** und wird es stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Abnehmer in sämtlichen Artikeln mit aller Aufmerksamkeit und Reellität zu bedienen.

Indem ich mich und mein Geschäft der Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens angelegentlichst empfehle, zeichne ich

Hochachtend **Carl Vollmer.**

**Gartenbauverein Durlach.**

Nächsten Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet im Amalienbad dahier eine Versammlung statt, wozu die verehrlichen Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

**Tagesordnung.** Gärtnerische Mittheilungen und Pflanzenverloosung.

Der Vorstand.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

[Durlach.] Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen ein **Schuhwaaren-Geschäft**

im Hause der Frau L. Menger — Hauptstraße 41 — eröffnet habe. Gestützt auf langjährige Geschäftskennntniß, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute, solide und billige Waare von der einfachsten bis zur feinsten Sorte meine werthe Kundenschaft auf's Beste und Pünktlichste zu bedienen.

Reparaturen werden angenommen und schnell und sorgfältig ausgeführt.

Durlach den 30. April 1887.

Hochachtungsvoll **Mathilde Theurer.**

**Cachemires**

in Schwarz, Weiß und Crème, **Schwarze Costüme Stoffe,**

**Graue Kleiderstoffe,**

**Confectionstoffe**

für Regenmäntel, Jacken, Umhänge etc. empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten und billigen Preisen

**Eduard Darnbacher,**

Karlsruhe, 185 Kaiserstraße 185, Karlsruhe, zwischen Herren- und Waldstraße.

**Heilanstalt** für Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkrankheiten. Bewegungs- und Einathmungskuren. — Sprechstunde 2-4 Uhr, Sonntag 11-1 Uhr.

Karlsruhe, Seminarstraße 2. **Dr. Riffel, Arzt.**

Durlach den 1. Mai 1887.

**Altkathol. Kirchchor.**

**Donnerstag Abend 8 Uhr** Probe im Lokal.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

**Verein der Durlacher Wirthe.**

Die Monatsversammlung findet **Freitag den 6. Mai,** Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Sonne statt, wozu wir unsere hiesigen und auswärtigen Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Eine **Wohnung** von 2 großen Zimmern mit Küche, Keller und Speicher ist auf Juli zu vermieten **Adlerstraße 20, 2. St.**

**Pflasterweg 5** ist ein schön möblirtes Zimmer an zwei solide Arbeiter auf den 1. Juni zu vergeben.

**Zimmer zu vermieten.**

Ein möblirtes Zimmer ist an solide Arbeiter zu vermieten **Pfinzvorstadt 2,** gegenüber der Mittelmühle.

**Hauptstraße 41** im Hinterhaus ist ein Zimmer mit Kochofen und Holzplatz auf den 23. Juli zu vermieten.

**Zimmer zu vermieten.**

Ein Zimmer mit 2 Betten ist sogleich zu vermieten **Pfinzvorstadt 2,** gegenüber der Mittelmühle.

**Zimmer,** ein einfach möblirtes, ist sofort zu vermieten **Adlerstraße 16, 1. Stock.**

**Zieglerwaaren- und Kalkausnahme**

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Mai bei **Trautwein, Ziegeleibesitzer.**

**Schener,** eine geräumige, ist zu vermieten bei **Gabriel Bittershofer Wb.,** Lammstraße 2.

Ein **Mädchen** von 14 bis 15 Jahren sucht eine Stelle zu Kindern; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Eine **Futterhahnenmaschine** und eine große **Dezimalwaage** sind zu verkaufen **Hauptstraße 1.**

**Großherzogl. Hoftheater.**

Donnerstag, 5. Mai, 62. Abon.-Vorstell. **Die Sternschnuppe,** Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und D. Girndt. Auf. 7 Uhr. Freitag, 6. Mai, 63. Abon.-Vorstell. **Der Trompeter von Säckingen,** Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus J. Viktor v. Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Neßler. Werner: Herr Kromer vom Stadttheater in Düsseldorf als Gast. Anfang 7 Uhr.

**Ehe-Aufgebot.**

Ludwig August Bürk von Hüppert, Müller, und Julie Christine Henninger von Wisserdingen.

**Stadt Durlach. Standesbuchs-Anzüge.**

Geboren:

1. Mai: Julie Katharine, Bat. Karl Julius Fejer, Gastwirth.

2. " Hilda Margarethe Ernestine, Bat. Phil. Lehberger, Zimmermann.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Tupp, Durlach.